

Werk

Titel: Il Propugnatore N. S. Vol. II, parte I, fasc. 1-2. 3 ; parte II, fasc. 4

Autor: Gaspari, A.

Ort: Halle

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0014|log35

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Berichtigungen zu der Arbeit von De Bartholomaeis. — E. Pèrcopo, *A proposito della tomba di Virgilio*, mehrere Zeugnisse und Äußerungen über das Virgilsgrab aus späterer Zeit zu der Schrift Cocchia's.

CRONACA. Zeitschriften und andere Publikationen.

A. GASPARY.

Il Propugnatore, N. S., vol. II, parte I, fasc. 1—2. Gennaio-Aprile 1889.
Fasc. 3. Maggio-Giugno 1889. Parte II, Fasc. 4. Luglio-Agosto, 1889.

C. e L. Frati, *Indice delle Carte di Pietro Bilancioni*, publizieren aus den in die Communalbibliothek von Bologna gekommenen Papieren des 1877 gestorbenen Bilancioni den Index der lyrischen Poësieen des 13., 14. und grofsenteils 15. Jahrh., welchen der Verf. in langjähriger Arbeit zusammengestellt hatte. Heute erfordert natürlich dieses Verzeichnis, in dem übrigens schon damals die Angabe der Drucke nicht stets vollständig war, manche Ergänzungen, ist jedoch immer noch wertvoll durch reiche Bibliographie der italienischen und ausländischen Hss. und würde dem, welcher ein definitives Liederverzeichnis anlegen wollte, eine vortreffliche Grundlage gewähren. Der erste Abschnitt des alphabetisch nach Autoren geordneten Index, der hier erscheint, reicht nur bis *Arriguccio* und füllt schon 90 Seiten, da er Dante und Cecco Angiolieri mit umfaßt. Indessen hätte Raum gespart und das Ganze übersichtlicher gemacht werden können, wenn die Citate von Mss. und Büchern nicht immer in ganzer Länge wiederholt worden wären; auch andere Vereinfachungen waren nach dem Vorbilde von Bartschs und Raynauds Verzeichnissen prov. und altfrz. Lyrik möglich.

A. Medin, *Ballata della Fortuna*. Der Verf. bemerkt mit Recht, wie grofses Interesse eine Untersuchung über die Auffassung der Fortuna im Mittelalter und der Renaissancezeit und eine Feststellung der Entwicklung in derselben haben würde; wer diesen Gegenstand behandeln wollte, würde freilich durch die ungeheure Masse des Stoffes in Verlegenheit gesetzt werden. Medin selbst bezeichnet nur in den Hauptzügen, mit Hervorhebung einer Anzahl charakteristischer lateinischer, französischer¹ und italienischer Gedichte, die Vorstellung, die man von Alters her ausgebildet hatte und die am Ende des Mittelalters die herrschende war. Auf ihr beruht auch das Gedicht, welches er aus einer Magliab. Hs. veröffentlicht. Frate Stoppa's Ballade von der Fortuna, die in ihrer Zeit sehr populär war, so dafs sie z. B. Sacchetti als allbekannt ohne Autornamen citierte, ist hier von einem populären Dichter aus Florenz zu einer neuen Behandlung des Themas in 18 Strophen benutzt, und an diese hat der Schreiber des Ms. Zanobi di Pagolo Perini noch 21 Strophen gehängt. Die Ballade hat vor der Frate Stoppa's dieses voraus, dafs sie die Beispiele des Glückswechsels aus der gleichzeitigen Geschichte entnimmt. Zugleich hat auf den Verf. Dante's Darstellung der Fortuna sichtlich gewirkt. Nach den erwähnten historischen Thatsachen schliesst Medin auf Entstehung

¹ Die Darstellung der Fortuna und ihrer Wohnung im *Roman de la Rose* stammt aus Alanus' Anticlaudian.

im Jahre 1407. Anhang I giebt aus dem unedierten 3. Bande von Ghirardacci's *Historia di Bologna* die Erzählung des Turniers, welches am 4. Okt. 1490 in Bologna aus Anlaß eines Streites über den Vorrang von Weisheit oder Glück mit einem Disput zwischen Sapienza und Fortuna statthatte, Anhang II eine rohe Bearbeitung von Frate Stoppa's Ballade aus einer venet. Hs. von Mitte des 15. Jahrh.

G. Mazzatinti, *Laudi dei Disciplinati di Gubbio*, vollständiger Abdruck der M. gehörigen Laudenhs. des 14. Jahrh., die er *Giorn. di Fil. Rom.* III 85 ff. bekannt gemacht hatte. p. 153 ff. publiziert M. ein von ihm in der Biblioteca Sperelliana zu Gubbio gefundenes Scenarium eines geistlichen Schauspiels der heil. Mariano und Giacomo, wie er annimmt desselben, welches 1447 in Gubbio aufgeführt wurde; aber die Einteilung in Akte und Scenen und die Anlage nach der Weise des klassischen Dramas (nicht des Mysteriums) deuten auf eine spätere Zeit; die Hs. ist aus dem 16. Jahrh. In dem Texte der Lauden l. III 29 *la morte* statt *l'amore* (cfr. IX 5); IV 21 *dimandi* statt *ti mandì*; 22 *ad st. da*; V 21 *devea st. vedea*; IX 20 *de l'omo st. dolemo*; X 219 *ella st. elli*; XIII 19 *Fa st. Fia*.

T. Casini, *Notizie e documenti per la storia della poesia italiana nei sec. XIII e XIV*, II: *Due antichi repertori poetici*, Publikation zweier im 15. Jahrh. in Oberitalien niedergeschriebener Liedersammlungen, hier zunächst nur ein Teil der einen, des Cod. Magliab. VII 10, 1078, volkstümliche Balladen, wohl noch dem Ende des 14. Jahrh. angehörig und meist in Oberitalien entstanden. Casini hat den Gedichten eingehende Erläuterungen beigegeben.

G. Di Niscia, *La Gerusalemme Conquistata e l'Arte Poetica di T. Tasso*. Dieser erste Abschnitt der Arbeit sucht die von Cherbuliez geäußerte und von Mazzoni verteidigte Ansicht zu widerlegen, daß Tasso schon kurz nach Vollendung der *Gerusalemme Liberata* ernsthaft an deren Umbildung im Sinne der späteren *Conquistata* dachte. Die Änderungen, die der Dichter damals vornahm, bezogen sich vielmehr auf die noch unvollkommenere Form des Werkes, die er Scipione Gonzaga zur Censur gesandt hatte; ihre Absicht war, die künstlerischen Fehler zu beseitigen, ohne den Charakter des Gedichtes anzutasten, und ihr Resultat die *Gerusalemme Liberata*, wie sie die 1581 erschienenen Ausgaben bieten. In den Briefen versprach er allerdings viel mehr, um seine Censoren zu begütigen; aber er redete damals nicht aus innerer Überzeugung, verhiels, sich dem Zwange der Zeiten zu bequemen, um die Druckerlaubnis in Rom zu erhalten, und schwerlich würde er sich entschlossen haben, wirklich so große Opfer zu bringen. Der Verf. bezeichnet nach den Briefen mehrere Stellen, welche im ursprünglichen Ms. verschieden waren, und eben in der *Ger. Lib.* stehen so wie sie aus der Revision hervorgingen. Zwei Mal hat der Dichter einen Überbleibsel der älteren Fassung zu tilgen vergessen, der nun dem Leser ganz unverständlich bleibt. Ja für eine dieser Stellen blieb er selbst, von Lombardelli um Erklärung des Rätsels gebeten, die Antwort schuldig (*Lettere* II 398). Ubaldo und Carlo tödteten da auf der Insel Armida's ein aus Menschen- und Tiergestalt zusammengesetztes Ungeheuer, welches Thorwächter des Palastes war. Dafür ward dann die Episode des *fonte del riso* eingesetzt (*Lett.* I 134); aber die Erwähnung des erschlagenen Ungeheuers blieb *Ger.* XVI 35 stehen. Hier sind uns auch die ausgemerzten 10 Stanzen, die den Kampf beschrieben, erhalten und aus einer Hs. in den

Varianten zur *Gerusalemme* mitgeteilt in der Ausgabe von Tasso's Werken Venezia 1722. — Störend ist es, daß der Verf. statt *Cherbuliez* konsequent *Cherbouliez* hat drucken lassen.

MISCELLANEA: T. Casini, *Lauda inedita di Matteo Griffoni*, aus Cod. Ricc. 1121, an die Jungfrau, beginnt: *Reina preciosa*. — E. Teza, *Osservazioni di un lettore*, III. *Sormonda*, Notiz über eine 1764 gedruckte Tragödie Tommaso Giuseppe Farsetti's von Wilhelm von Cabestanh und dem gegessenen Herzen, im Geschmack der *Orbecche*. — IV. *Dantiana*, über die Form der Schlangennamen in *Inf.* 24,86 besonders *faree* gegen lat. *pareas*. Der Lucere aus Florenz bei Giov. Villani (p. 309) stammt aus einer Redaktion der *Fatti di Cesare*, s. Parodi in *Studi di Fil. Rom.* IV 485. — V. *Dolci, dolci*, von einer übertreibenden Nachahmung der Repetition von Petrarca's *Dolci ire, dolci sdegni* in italienischen Terzinen eines Spaniers des 16. Jahrh. — VI. *La parola Decameron*, vermutet, wegen der Inkorrektheit der Bildung, daß dieser Titel gar nicht von Boccaccio, sondern von einem Kopisten herühre. — VII. *I cinque canti del Camilli*, vom Druck dieser Fortsetzung der *Gerusalemme* in der seltenen Ausgabe von Mantua 1584, und andere bibliographische Notizen zu Tasso.

Fasc. 3. Maggio - Giugno 1889.

F. Flamini, *Versi in morte di Giuliano de' Medici* (1478), publiziert einen volkstümlichen Lamento auf Giuliano's Tod, dessen lange vermifsten alten Druck er in der Communalbibliothek von Siena wiedergefunden hat, und ein Capitolo auf denselben Gegenstand aus einer Hs. der Marucelliana, wo es Luigi Pulci beigelegt ist.

F. Pellegrini, *Di un ignoto poema d'imitazione Dantesca*, Fortsetzung der Arbeit von M. Cornacchia in Propugn. N. S. I 2^o, giebt Analyse und Proben der anderen zwei Bücher des anonymen Poëms, in denen die Seele zum Leibe redend ihn über die Tugenden belehrt, im 2. über die theologalen, im 3. über die kardinalen. Auch diese Bücher sind zum größten Teile Versifikationen lateinischer theologischer Traktate und bieten noch weniger Interesse als das 1. Buch. S. 376 l. *Di: manda tosto colui che raffreni Nella tua chiesa tanta simonia*.

G. Taormina, *Di un passo controverso nell'Orlando Furioso*. Es handelt sich um XLII 8, wo, nach Mitteilung der verschiedenen Erklärungen, die mit wenig Glück versucht worden, der Verf. vorschlägt, nach v. 5 stärkere Interpunktion zu setzen und nach 6 gar keine so daß mit 5 der Vergleich schließt, und v. 6 sich schon auf den Angriff Orlando's gegen Agramante bezieht: *A cui lasciò alla coda . . . giunse*, d. h. „gegen den, welchen er hinter sich gelassen hatte“, als das Rofs mit ihm durchging. Diese Deutung ist besser als irgend eine der sonst gegebenen; doch gesteht der Verf. selbst, daß immerhin Ariosto sich dann sehr nachlässig ausgedrückt hätte.

G. Di Niscia, *La Gerusalemme Conquistata e l'arte poetica di T. Tasso* (Fortsetzung), führt weitere Briefstellen zum Beweise dafür an, daß in den ersten Jahren nach dem Drucke Tasso nur an eine Feile, nicht an eine Umgestaltung des Poëms dachte, und der Gedanke der *Conquistata* sich erst später (1585) zeigt, wonach er freilich selbst den Schein zu erwecken suchte, daß die frühere *Gerusalemme* nie recht seinen Absichten entsprach.

G. Zannoni, *Il Macaroidos di Bernardino Stefonio*, publiziert nach den in Rom befindlichen Hss. das bisher unbekannte macaronische Poëm des Jesuiten Bernardino Stefonio, welches um 1595 entstanden ist. Der Verf. schildert in diesem Gedichte mit frischem Humor und geschickter Parodierung der Aeneis den Kampf des Königs Machero an der Spitze des Volkes der Pasten gegen Fasolus, den Anführer der Hülsenfrüchte, um die Herrschaft in Sicilien, den Sieg des ersteren und die Feier seines Triumphes. Diese wunderbaren Begebenheiten sind dargestellt als ausgemeißelt in den Käsewänden des köstlichen Palastes von König Gnoccus und Madama Frappa am Fufse des Aetna.

MISCELLANEA: G. Ferro, *Antiche Iscrizioni Venetiane in volgare*, zeigt, daß die in Monaci's *Crestomazia* p. 41 abgedruckte angeblich älteste Grabinschrift in venetianischer Mundart nicht von 1249, sondern von 1269, ja, nach Cicogna's Vermutung vielmehr wohl von 1369 war, und publiziert selbst eine Anzahl solcher Inschriften aus dem 14. Jahrh., die älteste von 1310. — A. Belloni, *Testi, Tassoni o Marino?* stellt fest, daß das an Carlo Emanuele von Savoyen gerichtete Gedicht gegen Spanien in Vierzeilen: *Carlo, quel generoso invitto core* sicher von Fulvio Testi ist, da es sich in der von ihm selber Carl Emanuel gewidmeten Ausgabe seiner Rime von 1617 findet, und zeigt, daß der *Pianto d'Italia* in Oktaven: *Era la notte e 'l pigro Arturo avea*, unter den drei Autoren, denen man ihn zuschrieb, Marino, Tassoni, Testi, wenigstens am wahrscheinlichsten gleichfalls dem dritten zugehört, Marino aber ohne guten Grund beigelegt worden ist.

Parte II, Fasc. 4. Luglio - Agosto, 1889.

M. Barbi, *Degli Studi di Vincenzo Borghini sopra la storia e la lingua di Firenze*, handelt, auf Grund des gedruckten und handschriftlichen Materials, von B.'s Arbeiten über den Ursprung von Florenz, über florentinische Geschichte und Genealogie, von seinem Studium der Trecentisten, von der Reinigung des *Novellino* und *Decameron* und der Untersuchung über die Sprache, die nicht zu Ende geführt ward und zu keinem klaren Resultate gelangte, aber im Ganzen sich den Ansichten Varchi's nähert.

G. Cecioni, *Il Secretum Secretorum attribuito ad Aristotile e le sue redazioni volgari*. Der jung gestorbene Verfasser giebt, nach Bemerkungen über alte Übersetzungen anderer aristotelischer und pseudoaristotelischer Schriften, Nachricht von der mittelalterlichen Tradition betreffs der Unterweisung an Alexander, für die er einen Zweifel an der Echtheit schon in einem Ms. von Ende des 14. Jahrh. fand (p. 80), dann eine Bibliographie der Hss. des latein. Textes, führt franz. und span. Bearbeitungen an und kommt zu den italienischen, giebt auch hier eine Bibliographie der Hss., unterscheidet zwei Hauptredaktionen, vergleicht dieselben mit dem latein. Texte und schließt mit einer Inhaltsangabe der vollständigsten und breitesten Version nach Cod. Magl. XII 4.

G. Di Niscia, *La Gerusalemme Conquistata e l'Arte Poetica di T. Tasso*, Fortsetzung, über Tasso's und seiner Gegner Theorie der Dichtung, besonders die Auffassung der Lehren des Aristoteles bei ihnen und ihren Zusammenhang mit dessen Erklärer Castelvetro.

F. Flamini, *Un Trionfo d'Amore del secolo XV*, publiziert ein Gedicht in Terzinen, welches, nach der Überschrift, Antonio Bonciani auf Bitten

Lorenzo Manetti's für dessen Geliebte, la Diamante, verfasste, und wo diese Dame erzählt, wie sie in einer Vision im dritten Himmel Lorenzo als den schönsten und vortrefflichsten Liebenden, von der Venus mit einem Demantbilde (Anspielung auf ihren eigenen Namen) beschenkt, triumphieren sah und demutvoll bittend ihre glühende Liebe zu ihm äufsert. Einleitend giebt Fl. (p. 141 ff.) interessante Bemerkungen über die bekannten typischen Schönheitsbeschreibungen des Mittelalters und deren Fortsetzung im 15. Jahrh., wo sie unter petrarchischem Einfluß einen zarteren, weniger sinnlichen Charakter erhalten. Zu der Bezeichnung *capelli bianchi* u. dgl. als einem Element der Schönheit bei der Dame, für welche Fl. p. 144 mehrere Beispiele giebt, will ich noch die Stelle von Sabadino degli Arienti, *Porretane*, 22 (bei D'Ancona *Poemetti Popolari*, p. 463) fügen und bemerken, daß dieser Ausdruck, wohl für ein helles Blond, auch altfrz. war; so *blanc crin* in Toblers Mitth. 120,10 und 250,10; *blanches treces* in Crestiens Perceval 9481 und 9577.

MISCELLANEA: C. Frati, *Appunti dai Regesti di Innocenzo IV.*, sammelt aus diesen, zur Fortsetzung von Scheffer-Boichorst's dokumentarischen Nachrichten über Jacopo da Morra, solche aus dem Jahre 1247, und äufsert die Vermutung, daß der *Donatz Proensals* nicht während Jacopo's Podestat in Treviso, sondern während des Capitanates in Spoleto oder des Vicariates in der Marca d'Ancona und wohl am wahrscheinlichsten um 1244 verfaßt sei, für Friedrichs II. litterarischen Hof oder einen der von diesem ausgegangenen. Ferner hebt er aus jenen Regesten zwei andere Dokumente hervor, eines über Richart de Fournival, das ihn uns schon 1246 als Kanzler der Kirche von Amiens zeigt (p. 173), und eines, wo noch 1250 ein Lambertino Buvaelli als lebend genannt ist; indessen nimmt Fr. mit Recht Anstand, diesen mit dem Troubadour zu identifizieren; ebenso (in einer Anm. p. 182) Casini. Dieselben Namen kehren ja in einer Familie oft wieder. — F. Flaminio, *Pulci o Bellincioni?* hat von dem im vorhergehenden Hefte des *Propugn.* unter L. Pulci's Namen publizierten Capitolo auf den Tod Giuliano's de' Medici nachträglich bemerkt, daß dasselbe in den Werken Bellincioni's steht und dessen Namen auch in einer Hs. der Brera trägt, weshalb die Autorschaft zweifelhaft bleibt. Der Druck in Bellincioni's Gedichten bietet gegenüber dem handschriftlichen Texte eine Umarbeitung. — C. Frati, *A proposito di Andrea Cappellano*, giebt mehrere urkundliche Nachrichten von Andrea Fieschi, Sohn Obizzo's Grafen von Lavagna und Neffen Innocenz' IV., der Kaplan dieses Papstes und dann Alexanders IV. war, und publiziert namentlich das Testament desselben vom 14. Juli 1262. Kaplan Innocenz' IV. wird der Verfasser des *Tractatus amoris* nicht bloß in dem Incunabeldruck genannt, sondern auch, wie Fr. (p. 203) bemerkt, in dem *Compendium moralium notabilium* von Geremia da Montagnone. Fr. sucht wahrscheinlich zu machen, daß, wenn es auch nicht dokumentarisch feststeht, derselbe Andreas auch Kaplan des Königs von Frankreich gewesen ist, wie der Autor des *Tract. am.* in den Hss. und Drucken gewöhnlich tituliert wird. Die Chronologie scheint ihm für diesen gut zu passen; freilich könnte es auffallen, daß, wenn der Traktat, nach G. Paris, gegen 1220 entstand, dessen Verfasser noch nach 42 Jahren seinen Vater am Leben hatte und ihn mit zum Erben einsetzte.

A. GASPARY.